

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Elfter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 77. Ratibor, den 26. September 1821.

W e n n ?

„Wenn Sänger einst soll schlafen gehn?“
Das steht im großen Buch geschrieben,
Wo Alle wir verzeichnet stehn.

Doch, könnte so ganz nach Belieben
Einst in mein Kämmerlein ich gehn;

Wenn? — meint Ihr wohl, daß ich,
im bunten Lauf der Dinge,

Am liebsten schlafen ginge?

Wenn voll der Kelch der Leiden ist,
Und Wetter sich auf Wetter thürmen —
Wenn Thrän' um Thrän' dem Aug' ent-
fließt,

Und wenn die arme Herz von Stürmen
Bei Tag und Nacht erschüttert ist —

Dann — meint Ihr — dann, daß ich,
bei solchem Lauf der Dinge,

Am liebsten schlafen ginge?

Wenn leer der Freudenbecher ist,
Und sich der Zeiten Wunderquelle

Nur trüb' und langsam noch ergießt —

Wenn, werfend nicht die kleinste Welle,

Nur matt noch Lebensbachlein fließt —

Auch dann — meint Ihr — daß ich, bei
solchem Lauf der Dinge,

Am liebsten schlafen ginge?

Nein! — offen will ich Euch gestehn:

In's finstere Kämmerlein dort unten

Macht' ich am liebsten schlafen gehn,

Wenn, die ich treu in Lieb' erfunden,
den,

Mir nicht mehr hier zur Seite
stehn —

Denn ach! wie könnt' ich noch an Welt
und Leben hangen,

Sind sie vorangegangen! — —

Drum, Götter! hört mein sehnlich Flehn!
 Laßt aus der Lieb' und Freundschaft Kreise
 Nur mich zuletzt nicht schlafen gehn!
 Denn ach! wer auf der Lebensreise
 Allein muß einst am Ziele stehn,

Dem bleibt — ob auch die Freud'
 auf jeden Schritt ihn grüßte,
 Das Leben eine Wüste.

Richard Noos.

Nuganwendung.

Man erzählt von Tamerlan folgenden Charakterzug:

Der Name Tamerlan bedeutet in der persischen Sprache einen Lahmen und wurde diesem berühmten Eroberer gegeben, weil er lahm war. Ein persischer Gefangener, der einst mit vielen andern hingerichtet werden sollte, wandte sich an Tamerlan mit der Bitte, ihm das Leben zu schenken, weil er ein Maler sey, und fähig in Tamerlans Bildniß selbst, das größte Meisterwerk seiner Kunst zu liefern. T — versprach ihm das Leben, wenn er leiste, was er verheißsen habe. Der Maler malte ihn, der mit dem rechten Fuße lahm und auf dem linken Auge blind war, in der Stellung, daß er sich auf den rechten Fuß beugte, das linke Auge schloß und das rechte auf die Armbrust legte, als wenn er

auf der Jagd sey und nach einem Wildziele. Tamerlan fand diese Art, seine körperlichen Gebrechen zu verstecken, so sinnreich, daß er ihm mit dem Leben auch die Freyheit schenkte.

Eine stets schickliche Nuganwendung sollte jeder Sittenlehrer von dieser Anekdote machen! Mercier sagt in seiner *Bonnet de nuit*: „Es ist nicht genug daß der Prediger die Zuhörer auf die schonendste Weise behandelt, selbst der größte Verbrecher verlangt noch obendrein von demselben, daß wenn der Sittenlehrer seine Verbrechen rügt, er es auf die schönste Art, mit den ausgesuchtesten zierlichsten Worten thue!“ Also, nur Niemanden getabelt! oder wenn es ja durchaus nothwendig ist (und wo oder wenn wäre es nicht überall nothwendig?) daß ein Lahmer oder Blinder abconterfeyt werde; so muß der Lahme in dem Augenblick dargestellt werden, wie er just einen *Entrechat* oder eine *Pirouette* auf dem lahmen Fuße macht, der Blinde aber, und hätte er auch auf beiden Augen den schwarzen Staar, in dem Moment, wo er die *Circulation* des Blutes einer Milbe durch das *Microscop* betrachtet.

Anekdoten.

Als Voltaire einst am L'ineviller Hofe mit einer Frommen Viket spielte, erhob sich ein Gewitter. Die Fromme begann am ganzen Leibe zu zittern, segnete und kreuzigte sich, bat man möchte die Vorhänge und Fensterladen zumachen, denn ihr sey entsetzlich bange, weil sie in diesem Augenblick sich mit einem Freygeist zusammen befände, an dem Gott in seinem Zorn sich durch einen Blitzstrahl rächen könnte. Voltaire fertigte sie aber vor dem gesammten Hofe mit den Worten ab: „Glauben Sie, gnädige Frau, daß ich in einem einzigen meiner Verse weit mehr Ebbliches von Gott gesagt habe, als Sie je in Ihrem ganzen Leben von ihm zu denken fähig sind.“

Der Minister Graf von Argenfon sagte zu Dignon, als dieser die königliche Bibliothekarsstelle, eine Art erblicher Würde in seiner Familie, erhielt: „Vetter! da haben Sie nun eine schöne Gelegenheit, lesen zu lernen.“

Unter der Herrschaft der Frau von Pompadour, wechselten die Minister in Einem fort. Die Herzogin von Orleans schickte eines Tages einen ihrer Kammerherren an einen so eben ernannten Minister

ab, um ihm zu seiner Erhebung Glück zu wünschen, sagte aber dabei: „Erfundigen Sie sich jedoch erst ganz genau, ob er auch noch wirklich Minister ist.“

Man zeigte Madam Geoffrin das prächtige Wohnhaus des Generalpächters Bouret. Haben Sie je etwas herrlicheres und geschmackvolleres gesehen? — „Ich würde, sagte Sie, nichts daran zu tadeln finden, wenn Bouret hier blos Hausknecht wäre.“

Entbindungs = Anzeige.

Die am 21. d. M. Nachts um 11 Uhr erfolgte, — ob schon schwere, dennoch aber glückliche — Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen Hohen Obnnern, so wie allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, ganz gehorsamt und ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 23. September 1821.

Der Königl. Bau = Inspector
Tschsch.

Anzeige.

Eine Herrschaft auf dem Lande in hiesiger Gegend wünscht einen Chirurgus an die Stelle des, zum 1ten October d. J. abgehenden, zu finden, der

- 1) gehdrig approbirt,
- 2) verheurathet, und
- 3) der polnischen Sprache mächtig seyn muß.

Da derselbe als Leib = Chirurgus fast immer um die Person des Brodherrn seyn wird; so wird auch ein anständiges Benehmen in jeder Hinsicht von ihm verlangt. Außer den erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnissen, gehört hierzu ein Grad von Bildung, der in einem solchen Verhältnisse die Regeln des Anstands im Umgange gehdrig zu bestimmen weiß. — Durch den hinlänglich zureichenden Lebensunterhalt vor Nahrungsforgen sicher gestellt, wird es ihm zugleich erleichtert, sich dem Dienste seines Herrn mit ungetheilter Sorgfalt widmen zu können, ohne um Nebenverdienste (die auch sonst nicht nachgegeben werden) sich bestreben zu müssen.

Wer geneigt seyn sollte sich um diesen Posten bewerben zu wollen, der kann das Nähere in Hinsicht des Gehalts und sonstiger Emolumente, auf portofreie Anfragen, erfahren durch die

Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

Ratibor den 24. September 1821.

A n z e i g e .

Die Redaktion weist Jemanden nach, der 500 Nthlr. gegen pupillarmäßige Sicherheit zu Weihnachten a. c. aufnehmen will.

A n z e i g e .

Ein unverheuratheter Wirthschaftsbeamte, welcher vom neuen Jahre an seinen gegenwärtigen Posten verläßt, wünscht von

dieser Zeit an einen anderweitigen Posten zu bekommen. Ueber sein bisheriges Verhalten sowohl wie über seine Kenntnisse, kann sich derselbe durch sehr vortheilhafte Zeugnisse ausweisen. Auf postfreie Anfragen weist denselben nach

die Redaktion.

A n z e i g e .

Es wird ein unverheuratheter Wirthschafsis = Schreiber gesucht, der Pöhlisch spricht, die Brennerrey versteht und im Schreiben gut geübt ist; die darüber sprechende Zeugnisse beliebe man an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers (postfrey) einzusenden, von welcher alsdann die nähere Bescheidung erfolgen wird.

A n z e i g e .

Ein junger Mann von guter Bildung, der eine schöne Handschrift und richtig schreibt, wird als Acurarius in einem Hause, wo derselbe besonders gut gehalten werden soll, unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Zeugnisse über früheres gutes Verhalten und Probefchrift können an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers (jedoch postfrey) eingesendet werden, worauf alsdann die nähere Bescheidung erfolgen wird.

Ratibor den 16. Septbr. 1821.

Die Redaktion.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 Sgl. Münze verkauft.